



Foto: Robert Newald

# Exot in Japan

## In Tokios einzigem Schmalfilm-Laden laufen die Geschäfte gut. Auch dank Kunden aus Europa

**Vor dreizehn Jahren stieg der studierte Germanist Tak Kohyama in den Handel mit Schmalfilmen ein, als er privat seine alten Kameras verkaufen wollte – und von der Nachfrage überwältigt wurde. Heute hat der 42-jährige in Tokio neun Mitarbeiter, eine eigene Filmherstellung und bietet Single-8-Zubehör an, die japanische Antwort auf Super-8. Übers Web handelt Kohyama auch mit vielen Kunden aus Europa.**

**DER STANDARD:** Der Filmproduzent Fuji nahm 2007 aufgrund massiver Kundenproteste seine Entscheidung zurück, die Produktion von Single-8-Filmen einzustellen. Warum boomt der alte Schmalfilm gerade im Hochtechnologie-Land Japan?

**Tak Kohyama:** Ich weiß gar nicht, ob man von einem Boom sprechen kann, denn der ist natürlich auch hier seit Anfang der 1980er-Jahre vorbei. Aber ich erlebe, dass sich heute immer noch sehr viele Menschen für Schmalfilme interessieren.

**Wer kauft bei Ihnen Schmalfilmkameras?**

**Kohyama:** Zu mir kommen Studenten, für die der Schmalfilm cool ist, weil er für sie etwas völlig Neues ist – sie kennen ja nur Digitalkameras. Dann die Generation der um die 40-Jährigen, die damals auf eine Kamera gespart hat, die es dann plötzlich kaum noch gab. Und die über 60-Jährigen, weil sie noch viele alte Filme haben, aber oft keine Abspielgeräte mehr.

**Liefen Sie auch nach Europa?**

**Kohyama:** Ja, ganz oft sogar. Gut 40 Prozent meines Umsatzes mache ich im Ausland. Wir haben Kunden in Deutschland, Österreich, Holland, Frankreich und Spanien. Manche Filme oder spezielles Band zum Kleben der Filmstreifen bekommt man in diesen Ländern nicht mehr.

**Was raten Sie Ihren Kunden, wie sie mit ganz alten Schmalfilmen umgehen sollen?**

**Kohyama:** Am besten digitalisieren lassen.

**Wie sieht die Zukunft des Schmalfilms aus?**

**Kohyama:** Fuji will wohl noch bis 2012 weitermachen. Danach wird es für uns erheblich schwieriger. Doch auch darauf sind wir vorbereitet: Schließlich produzieren wir neue Filme inzwischen selbst.

Interview: Marc Raschke ■

<http://film.club.ne.jp/english/englishindex.html>



Tak Kohyama, Schmalfilm-Experte aus Tokio, mit einer Single-8-Kamera.

Foto: Raschke

# Ganz von der Rolle

**Dreieinhalb Minuten bedeuteten einmal die Welt. Damals, als man Erinnerungen noch nicht in Nullen und Einsen aufzeichnete, sondern auf schmalen Filmrollen namens Super-8. Obwohl nicht gerade billig, an die 200 Schilling pro Stück, verkauften sich die Rollen mit der kurzen Laufzeit in ihren Hochzeiten blendend. In Deutschland sollen Mitte der Siebziger bis Anfang der Achtziger pro Jahr 20 Millionen Super-8-Filme über die Tresen gegangen sein, schätzen Experten. Und auch in Österreich hat sich Kodak, Erfinderrfirma des Formats, eine goldene Nase verdient. Was genaue Zahlen betrifft, hält man sich bedeckt.**

In unzähligen Kellern und Dachböden lagern die analogen Schätzchen von früher, die sich heute kaum mehr ansehen lassen: Der Zahn der Zeit nagt unerbittlich am chemischen Film, lässt Rot und Grün ausbleichen, führt dazu, dass sich Schimmelpilze ansiedeln oder die Filmrolle an den Perforationslöchern schrumpft. Gerne reißen auch die Projektoren Löcher in den ohnehin schon geschundenen Film.

Die Lage ist also verzwickelt, denn wegwerfen mag die Heimvideos kaum jemand. Doch es gibt Rettung. Kopierdienste bieten an, den analogen Film zu digitalisieren, auf Mini-DV, DVD oder Festplatte. „Das ist ein Riesemarkt, der immer noch wächst“, sagt Jürgen Lossau, Chefredakteur des deutschen Fachblatts *schmalfilm*. Seine Zeitschrift testet immer wieder Überspieldienste. Für den Laien, sagt Lossau, ist der Markt so gut wie undurchschaubar: „Qualität und Preise variieren stark.“ Für 30 Minuten digitalisierten Schmalfilm, meint Lossau, sind Kosten von 40 bis 120 Euro realistisch. **Manch Preisdrücker entpuppt sich als schwarzes Schaf – und filmt die analogen Filme einfach per digitaler Videokamera von der Leinwand oder einer weißen Wand ab. Eine Methode, die Kunden selbst genauso gut oder schlecht hinbekommen, Bildstörungen inklusive.**

**Ein seriöser Anbieter hingegen verfügt über den entsprechenden Maschinenpark, was auch bedeutet: Er kann die alten Filme vorher reinigen und notfalls kleben. Wie Österreichs ältestes Kopierwerk, FilmService Peter Jonas in Wien, der mit einem Profigerät überspielt, einem Abtaster der Firma MWA Nova aus Berlin. Die Berliner profitieren von dem Digitalisierungsboom: Vor vier Jahren entwickelten sie den FlashScan (Stückpreis 34.000 Euro) – nach anfänglichen Absatzschwierigkeiten brummt nun das Geschäft.**

**Beim Filmservice Jonas in Wien steht die Digitalisierungsanlage keinen Tag still. „Man glaubt gar nicht, wie viel damals gefilmt worden ist“, sagt Geschäftsführerin Petra Kamptner-Jonas, „jedes Jahr denken wir, nun müsste aber jeder Österreicher all seine Filme digitalisiert haben. Und trotzdem bekommen wir jedes Jahr so viele neue Kunden.“ Die Minutenpreise für die Digitalisierung liegen bei Jonas je nach Medium, auf das digitalisiert wird, zwischen einem und zwei Euro, plus Grundpauschale. „Jüngere Kunden schneiden die Filme anschließend oft am PC.“ Wie überhaupt der Rechner ein Grund für den Boom des Digitalisierens ist: So steigt der Nutzen der alten Filme massiv – allein dadurch, dass er einfacher angeschaut, kopiert und verbreitet werden kann.**

**Professionelle Anbieter haben nicht nur das richtige Werkzeug, sie wissen auch, wann sie welches einsetzen.**

„Wie die Filme digitalisiert werden müssen, hängt von der Beschaffenheit des Originals ab“, sagt Matthias Gollwitzer von hd-Filmtransfer aus München, einem der Sieger des *schmalfilm*-Kopierdiensttests. Gearbeitet wird entweder mit optischen Abtastern – dabei tastet eine Kamera das Original mittels Kamera ab. Bei der Variante aus der Fernsehbranche, der elektronischen Abtastung, wird der Film mittels Elektronenstrahls oder Abtastsensors digitalisiert.

Auch der Transport des Films bei der Digitalisierung ist entscheidend: Er geschieht per Greifersystem wie beim Projektor oder mit konstanter Geschwindigkeit, ähnlich wie beim Tonband. Letzteres Verfahren zieht das Original berührungslos durch und kompensiert dadurch Perforationsschäden, kann allerdings bei Klebestellen im Film aus dem Tritt kommen. „Die berührungslose Variante ist gut für stark beschädigtes Material, bei dem es egal ist, wenn das Bild an den Klebestellen ein wenig schwankt“, sagt Gollwitzer. Beim elektronischen Abtaster hingegen wird das Bild superscharf. „Aber dann sind auch die Kratzer im Film superscharf.“

Für welchen Transfer man sich auch entscheidet: Der übereinstimmende Rat von Experten lautet, das Original nie zu zerstören, selbst wenn der alte Film vom Alter reichlich angefressen ist. Beim Film ist ein Kratzer ein Kratzer. Beim digitalen Datenformat aber kann er zum völligen Datenausfall führen. **Mareike Müller ■**

Anbieter in Wien z. B. [www.jonasvideo.at](http://www.jonasvideo.at), [www.forvideo.at](http://www.forvideo.at); in München z. B. [www.hd-filmtransfer.de](http://www.hd-filmtransfer.de); Kopierdienste-Test: [www.schmalfilm.de](http://www.schmalfilm.de)